

# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung  
an allen Werktagen.  
Abonnement  
in der Stadt wöchentlich M. 1.35  
monatlich 45 Pf.  
Bei allen württ. Postanstalten  
und Boten im Ort- u. Nachbar-  
ortsverkehr wöchentlich M. 1.35,  
ausserhalb desselben M. 1.35,  
hierauf Bestellgeld 30 Pf.  
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.  
Verfündigungsblatt  
der kgl. Forstämter Wildbad, Meßstern,  
Engklösterle etc.  
während der Saison mit  
amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.  
Auswärtige 10 Pfg., die klein-  
spaltige Garmozzelle.  
Kontinental 15 Pfg., die  
Postzelle.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Fotomontagen  
nach Uebereinkunft.  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwälder Wildbad.

Freitag, den 6. Mai 1910.

27. Jahrg.

Nr. 103.

### Die Mittelparteien.

#### Ein Wort an die Nationalliberalen von Fr. Raumann.

Seit das Herrenhaus und die Regierung darüber einig sind, welchen komplizierten Widsinn sie der preussischen Bevölkerung als Wahlreform vorsehen wollen, kommt alles auf „den dritten Faktor der Gesetzgebung“ an, das heißt in diesem Falle auf das Abgeordnetenhaus. Im Abgeordnetenhaus aber sind es die „Mittelparteien“, an welche der Ruf ergeht, daß sie dem franken Gemächte zum Leben verhelfen sollen. In allen Regierungsblättern oder auch in Blättern ohne Sinn, Farbe und Verstand findet man wieder einmal den fast schon verbliebenen politischen Begriff „Mittelparteien“. Man meint damit die Freikonservativen und die Nationalliberalen. Die letzteren nämlich pflegt man dann immer mit einer umschreibenden Bezeichnung zu versehen, wenn man etwas Unliberales von ihnen fordert. Es klingt doch zu schlecht: die Nationalliberalen sollen diesem schwarzblauen Boshheitsprodukt deshalb ihre Zustimmung geben, weil sie durch die andre Drittelung der Steuerzahler vielleicht einige Wahlkreise gewinnen! In solchem Falle benutzt man die Dedfirma: Mittelpartei! Das klingt unverbindlich und mahnt zum Kompromiß.

Es ist in dieser Angelegenheit nichts als Schacher und Schiebung. Die Regierung muß ein geheimes indirektes Wahlrecht anerkennen, während sie selbst das öffentliche, aber direkte fordert hat. Diesen Wandel vollzog Herr v. Bethmann-Hollweg auf Geheiß der Schwarzblauen. Nachdem er aber ihnen zuliebe seinen eigenen Entwurf in den Ofen geworfen hat, verdrängt er das Zentrum und schlängelt sich jetzt mit der fast gewordenen Zentrumssuppe an die „Mittelparteien“ heran, indem er sagt: „Ich habe euch einige schöne Wahlkreise hineingetan, damit es euch schmecken soll! Wenn die Nationalliberalen auf diese Schiebung eingehen, dann sind sie wirklich wert, für eine Kohorte von bloßen Mandatspolitikern gehalten zu werden. Aber wer will sagen, was sie tun werden? Die Nationalliberalen des Reichstags würden unter Bassermanns Führung diesen Handel mit abgelegten, etwas zurechtgeschrittenen Zentrumskleidern sicherlich nicht machen, aber im Landtag sitzen, wie wir vom Schulgesetz her wissen, Leute, die unter der Be-

gründung, das Zentrum ausschalten zu wollen, Zentrumsgedanken beschließen, Männer, die unter allen Umständen dabei sein wollen, auch wenn eine offizielle Staatsdummheit gemacht wird.

Nehmen wir an, daß das Zentrum mit seiner Ablehnung der Herrenhausbeschlüsse fest bleibt! Es ist das keine absolut sichere Annahme, aber es spricht vieles dafür, daß das Zentrum, nachdem es die Sache verfahren hat, sich in Sicherheit bringt und schreibt: ich bin es nicht gewesen! Auch hat das Zentrum taktisch recht, wenn es so handelt, denn es darf dem von ihm abhängigen Reichszentraler keine so weitgehenden Extraspäße gestatten, wenn es ihn in „gottgegebener Abhängigkeit“ erhalten will. Nehmen wir also an, daß das Zentrum ebenso straffe Disziplin hält wie bei der Reichserbschaftsteuer und vollzählig und ohne Abkommandierungen nein sagt. Wie geht dann die Sache weiter? Als notwendige Mehrheit ist bei voller Besetzung (die zwar nie eintritt, aber doch den Berechnungen zugrunde gelegt werden muß, weil man nicht vorher wissen kann, wer krank oder sonst abwesend sein wird), als Mehrheit die Zahl 222 anzusehen. Von den 152 Konservativen wird eine kleine Minderheit (vielleicht 10) aus grundsätzlichen Bedenken jede „Reform“ ablehnen oder sich fernhalten. Sehen wir also 142 Konservative in unsere Rechnung ein, dann haben die Mittelparteien die noch fehlenden Stimmen aufzubringen. Da die Freikonservativen mit 60 Stimmen vollzählig oder wenigstens fast restlos in Ansatz gebracht werden können, so ist die kritische Frage nur die, ob 20 oder 22 von den 65 Nationalliberalen ja sagen werden. Mit so wenigen Nationalliberalen kann das mikratische Kind Bethmannscher Philosophie aus dem Wasser gezogen werden. Freilich fehlt dann die „erhebliche Mehrheit“, aber was soll die Regierung tun? Sie kann doch nicht eine Vorlage, für die eine Mehrheit vorhanden ist, deshalb zurückweisen, weil die Mehrheit zu klein sei. Es würde eine Annahme mit Ach und Krach sein, aber doch eine Annahme.

Wenn in der Nationalliberalen Partei ein Parteitag zu entscheiden hätte, würde er sicherlich die Magdeburger Beschlüsse wiederholen und den Abgeordneten zur Pflicht machen, alle Reformtätigkeiten der jetzt vorliegenden Art abzulehnen. Wir erinnern an den nationalliberalen Parteitag bei Gelegenheit der Reichsfinanzreform. Das ist nicht etwa nur, wie die Kreuzzeitung es darzustellen pflegt,

der Einfluß der Jungliberalen, sondern das ist zweifellos der Wille der Mehrheit der Wähler. Die nationalliberale Partei hatte bei der letzten Reichstagswahl 1 630 000 Wähler und bei der preussischen Landtagswahl über 37 000 Wahlmänner. Sie ist im Reich und in Preußen die drittgrößte Partei, wenn man den Wählerbestand ins Auge faßt und auch nach Zahl der Abgeordneten. Man stelle sich diese aus den verschiedensten Volksteilen zusammengesetzten Parteibestände vor Augen, und kein Mensch, der die gegenwärtige Stimmung kennt, wird sagen, daß auch nur 1 Fünftel der nationalliberalen Wähler für die Unglücksvorlage zu haben sein werden. Bei den Freikonservativen kann es etwas anders liegen. Sie sind eben Konservative und von Haus aus glatt regierungstreu, es mag regnen oder schneien. Ihre Ziffern sind geringer (Reichstagswähler 472 000 und preussische Wahlmänner 22 000) und Parteibewußtsein ist im allgemeinen wenig vorhanden. Mit ihnen kann man beinahe machen, was man will, wenn es nur „staatserkhaltend“ ist, aber so farblos, so verwachsen sind die nationalliberalen Bestände nicht. Gerade in den letzten Jahren haben die Nationalliberalen im Lande an Selbstbewußtsein gewonnen und haben in vielen Gegenden ihre Trennung von den Konservativen mit Absicht und Bewußtsein vollzogen. Wenn heute hinter der Wahl von Syd-Dieglo und hinter den Kämpfen des Bauernbundes gegen den Bund der Landwirte die Partei im ganzen zu sprechen hätte, so würde ohne allen Zweifel eine starke Stimmung für weitere reinliche Trennung von allen konservativen Nachenschaften vorhanden sein. Aber es fragt sich, ob man die Parteiorganisationen versammeln wird. Zeit genug dazu ist vorhanden, und der Anseh ist wichtig genug, aber die Abgeordneten des preussischen Landtages werden vielfach geneigt sein, auch hier, wie schon so oft, zu erklären, daß jeder einzelne nach seinem besten Gewissen handeln solle, — und das würde der Sieg des Herrenhausentwurfes sein.

Es stammen von den 65 nationalliberalen Landtagsabgeordneten 19 aus Westfalen und Rheinland. Diese sind im allgemeinen die Hauptforderer der Veränderung der Drittelung, weil für sie auf diese Weise ein Zuwachs herausgerechnet werden kann. Sie stehen fast ausnahmslos im Kampfe gegen Zentrum und Sozialdemokratie und rechnen sich aus, wie viele Nachbarkreise insbesondere dem Zentrum noch abgenommen werden können, wenn die

Schwinden Herren, Schwinden Knechte,  
Helfen Jedem wir zum Rechte!

Björnson.

### „Gipfelfürmer.“

Roman von Carl Conte Scapinelli.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Und erst drinnen in der Kellerröhre des Kellerbaues. Eng aneinander gedrückt saßen die Menschen, im Anfang musterte noch jeder fragend den fremden Nachbar, aber bald verbrüdernd eine volle Maß zum kräftigen Profit geschwungen, die wildstrebenden Menschen, bald schloß man sich näher zusammen, bald löst Gott Alkohol die Jungen, weitet die Herzen, gleicht Gegenstände aus und macht ein Heer von Brüdern und Schwestern aus der ungleichen Gesellschaft!

Auch Weininger, Panigl und Mariete haben, nachdem sie eine Zeit gelacht, unter freiem Himmel Platz genommen. Die Luft ist kühl und öfters fragt der alte, wettersteife Maser die beiden andern, ob sie nicht frieren. Beide verneinen es, wenn es Panigl auch unter seinem dünnen Haberlock dann und wann vor Kälte schüttelt. In ihnen beiden wohnt die Blut der Jugend und Liebe und gibt ihnen warm.

„I trink nur beim Onkel mit!“ meint anfangs Mariete. Aber Panigl läßt es sich nicht nehmen, sie muß auch aus seiner Maß nippen, sonst schmeckt es ihm gar nicht.

„Geh, geh, wa net so!“ entschläpft es ihr. Zwar horchte der alte Hofbräuhausmaler einen Augenblick auf, da ihm aus Marietes Lippen das vertraute „Du“ für Panigl entgegenlief, aber was kümmert ihn die Liebe des jungen Volkes, was kümmern ihn ihre Beziehungen. Er gibt sich dem beschaulichen Beobachten anderer Menschen hin, Typen in Menge, wie er sie immer wieder für seine Bilder braucht.

Plötzlich starb es Panigl doch ernstlich, zwar wollte er die Gemüchlichkeit nicht hören, aber schließlich entschloß

err sich, vorzuschlagen, ob man sich nicht lieber hinein in den Kellerraub setzen wolle.

„Wirst du do net verknäht habel!“ meinte Mariete, die ihn die ganze Zeit verknäht betrachtete, ängstlich.

Er aber zog sie unwillkürlich fester an sich und meinte: „Geh, Gehel, in deiner Nähe! Da müßt ich dich gar nicht gern haben!“

Dann nahmen sie ihre Maßkrüge, um sich drinnen im überfüllten Saal ein Plätzchen zu suchen. Leicht war das nicht. Lautes Stimmengewirr unterbrochen von Johlen und Lachen drang ihnen entgegen, lustige Menschen riefen sie übermütig an, die Kellerrinnen schrien „Vorwärts!“ und suchten sich mühsam mit der schweren Last der gefüllten Maßkrüge durch die langsam vorwärts drängende Menge Bahn zu brechen.

Aber schließlich hatten sie doch Glück, ein Pärchen, das früher aufbrach, machte ihnen Platz und ganz an der Wand eroberten sie so noch ein Plätzchen.

Hier herinnen herrschte schon die ausgelassene Salvatorstimmung. Man stieß sofort mit den Neuankommenen an, und ein jeder Student ließ das „Fräulein Braut“ leben.

Wie ein Schauer von Glück durchfloß es Mariete bei diesem Profit. Sein Fräulein Braut, wie das klang, und auch Panigl ließ es sich gefallen und stieß mit auf Mariete an.

Weininger hatte neben sich mit einem Arbeiter ein Gespräch begonnen vom alten München, von den neuen Bieren, das ihn fast ebenso beschäftigte wie der volle Maßkrug vor sich. Mariete und Max saßen eng geschmiegt nebeneinander und horchten nicht auf den lauten Besang, auf die Späße der Umstehenden, sondern nur auf sich. Er hatte ihre Linke in seinen Händen und lästerte ihr heiße Worte zu, wie er sie vom ersten Augenblick an geliebt, da er sie gesehen, wie schände sie ihn behandelt u. s. f. Und sie erwiderte heiß und stark den Trud seiner Hände und hatte sich fester in seinen Arm.

Kein Mensch kümmerte sich um das Pärchen, hier in dieser dunstigen Atmosphäre wuchsen die Pärchen und die Liebe an allen Orten auf, wie Pilze.

Obwohl es herinnen übermäßig warm war, froh es doch Max von Zeit zu Zeit. Aber dann drückte er Marietes Händchen wieder fester oder er machte einen kräftigen Schlud aus der Maß und vergaß wieder darauf.

Die Fröhlichkeit hatte ihren Höhepunkt erreicht und begann langsam in Besoffenheit überzugehen. Die Stimmen wurden zu laut, die Krüge stießen zu stark auf die Tischplatte, da und dort ging die eben besiegelte Freundschaft schon wieder in Brüche. Nur Weininger und der Arbeiter verstanden sich ausgezihnt.

Mariete hatte nach und nach ganz vergessen, daß der Onkel mit war, der von ihrer Liebe nichts merken sollte, und gab sich immer freier und übermütiger, was Max besonders entzückte; in dem schwarzen Ding hat eine Summe von Temperament und Liebe.

Längst war es vollends dunkel geworden, längst brannten die elektrischen Bogenlampen, da kam plötzlich die Schauernachricht, es gehe auf 1/8 Uhr und die letzten Kräfte würden angestochen. Das war ein Tumult, jeder suchte noch eine letzte, volle Maß zu erhalten, auch Panigl sprang blitzschnell auf, um sich eine zu holen.

Wie er sich zur Schenke darandrängte, sah er plötzlich dicht vor sich — die polstische Gräfin.

„Hier, hier habe ich dich gesucht!“ küßte sie ihm zu. „Komm, bitte, komm, setz dich zu mir!“ Ihre Augen glühten, er merkte auch, die hatte Gott Alkohol geküßt.

„Ich bin leider in Gesellschaft!“ sagte er kalt. „In Damengesellschaft?“ fragte sie eifersüchtig. „Du weißt, das dulde ich nicht, —“ sehte sie lachend dazu. Er aber meinte: „Liebe Freundin, denke an unsere Abmachung!“

Dann trennte sie ein Menschenstrom, das benützte er, um zu entkommen. Er hörte sie noch „Max, Max!“ rufen, aber schon war er hinter einer Säule gedeckt im Menschenstrom verschwunden.

Gottlob, dachte er, wenn die's Mariete gesehen hätte, die beiden hätten sich die Augen ausgekratzt!

Endlich kam er mit der vollen Maß wieder wohlbehalten an seinen Platz.

(Fortsetzung folgt.)





Wahlberechtigten etwas anders gruppiert werden. Diese 19 brauchen nur noch einige Mitbeisitzer zu finden, so ist die Sache gemacht. Und Wahlakt ist für Abgeordnete im allgemeinen sehr eindrucksvoll. Jeder Tag zeigt ihnen, daß ihre Ziffer entscheidend ist. Dabei verlieren sie leicht den größeren Gesichtspunkt aus dem Auge, daß für die Gesamtwirkung einer Partei die Einheitlichkeit des Geistes doch auf die Dauer mehr bedeutet als die kleine Münze künstlich herbeigeführter Wahlerfolge. Wir wollen ohne weiteres zugeben, daß bei einer nächsten Landtagswahl durch die Annahme der Herrenhausvorlage eine Anzahl von nationalliberalen Eigen gewonnen werden kann. Was ist dann aber gewonnen? Die Partei ist um so viel mehr nach rechts verschoben und verliert an zahlreichen andern Stellen das Vertrauen derer, die mit dieser heuchlerischen Reform unter keinen Umständen etwas zu tun haben wollen. Bei den Reichstagswahlen würde die Partei die Kosten dieses Verfahrens zu bezahlen haben, denn für die Sozialdemokraten kann es gar keine bessere Agitation geben, als wenn 22 oder noch mehr Nationalliberale aus Mandatsgründen sich zu Knechten der Konservativen herabwürdigten und die Beschlüsse ihres eigenen Parteitag misachteten.

Das alles ist ja zunächst ein innerer Vorgang innerhalb der Nationalliberalen Partei und könnte uns andern relativ gleichgültig sein, wenn wir uns nur auf den Standpunkt der politischen Konkurrenz stellen wollten. Aber so dürfen wir die Sache nicht ansehen, denn das Schicksal des deutschen Liberalismus hängt ebenso von der Nationalliberalen Partei ab wie von der Fortschrittlichen Volkspartei. Beide Parteien sind im letzten Jahre in schweren Fragen Hand in Hand gegangen. Zusammen haben sie beide die schwarzblaue Finanzreform abgelehnt, zusammen haben sie bisher im preussischen Landtag den Kampf gegen die schwarzblaue Wahlreform geführt. Das ist im ganzen Lande als ein Zeichen der praktischen Annäherung angesehen worden. Es gibt Leute, die daran allzu lebhaft Hoffnungen geknüpft haben, als würde nun bald die eine große liberale Partei kommen. So weit sind wir nicht gegangen, denn wir kennen die Unterschiede recht genau, die noch immer vorhanden sind und noch lange fortwirken werden, aber auch wir haben es als einen merkbaren Fortschritt begrüßt, daß beide Hälften des deutschen Liberalismus sich ihrer Einheitlichkeit in höherem Grade bewußt geworden sind, und von allen Mitgliedern der Fortschrittlichen Volkspartei ist mit Sorgfalt und Absicht ein gutes nachbarliches Verhältnis gepflegt worden. Aus dieser durchaus freundschaftlichen Gesinnung heraus bestehen auch bei uns lebhaft Wünsche, daß jetzt nicht vor der nächsten Reichstagswahl eine neue Differenz der Auffassung entsteht. Daß die Fortschrittliche Volkspartei geschlossen gegen die Bethmannsche Wahlrechtsreform stimmen wird, ist selbstverständlich, und es werden auch gar keine Versuche gemacht, daran etwas zu ändern, aber niemand wird es uns verdenken, wenn wir im Interesse des Gesamtliberalismus und seiner Zukunft jetzt auch offen und eindringlich der benachbarten Partei sagen, welche Verantwortung sie auf sich lädt, wenn sie hier schwach wird. Was wir verlangen, ist nicht, daß die Nationalliberalen sich unser politisches Bekenntnis aneignen, sondern nur, daß sie ihr eigenes festhalten sollen. Das ist nicht zu viel verlangt, und Tausende von Nationalliberalen werden dabei unserer Meinung sein. (Weibr. Ztg.)

## Aus dem Reichstag.

### Lex Cosima und Anderes.

(fb.) Berlin, 4. Mai.

Frau Cosima Wagner und das Haus Wahnfried haben — ob zu Recht oder zu Unrecht, sei dahingestellt — im Jargon des Parlamentes dem Gesetzentwurf ihren Namen leihen müssen, der die Ausführungsbestimmungen zur Berner Uebereinkunft über den künstlerischen und literarischen Urheberrecht bringen soll. Und diese „Lex Cosima“ zeitigte heute eine der im Reichstage wahrlich nicht häufigen Debatten über Kunst und Literatur.

Es handelte sich um den Schutz von wissenschaftlichen Werken und Zeitungsartikeln, vor allem aber von musikalischen und theatralischen Produkten aller Art. In der Deutlichkeit wie in der Kommission hatte sich nun der Streit darauf konzentriert, ob die Schutzfrist für Bühnenwerke und Werke der Tonkunst, die jetzt bekanntlich noch 30 Jahre nach dem Tode des Autors besteht, verlängert werden sollte und könne. Bestrebungen, die man vielfach auf die Tatsache zurückführt, daß Richard Wagners Werke im nächsten Jahre „frei“ werden und damit das Monopol Bayreuths u. B. auf „Parival“ aufhebt. Während in der Kommission beantragt war, die Schutzfrist sowohl für den Verlag wie für die Ausführung hinauszusetzen, hatten sich die Freunde dieser Bestrebungen heute auf einen Kompromißantrag zurückgezogen, der den Namen des Erbprinzen zu Hohenlohe trug und nur noch die öffentlichen Aufführungen länger geschützt wissen wollte, diese allerdings nicht 30 sondern 50 Jahre nach dem Tode des Verfassers.

Die Debatte war recht interessant. Der Erbrprinz bezeichnete die Erfüllung seiner Anregung als eine „Pflicht der Nation gegen ihre Genies“ und hielt die Bedenken, daß dadurch gerade die Werke unserer Klassiker noch ein paar Jahrzehnte später vollständig werden würden, für unbegründet. Alle andern Redner aber wandten sich gegen den Antrag, teils im Interesse der schnelleren und größeren Verbreitung unserer großen Kunstwerke, teils auch im Interesse einer Verbilligung des Theater- und Kunstgenusses. Schließlich wurde der Antrag des Erbprinzen abgelehnt und der Gesetzentwurf unverändert so, wie ihn die Kommission vorgelegt hatte, angenommen.

Der Rest des Tages gehörte wieder den Juristen, und fast drei Stunden lang wurde, unter großem Aufwand von Geist, das Reichsgericht entlastet. Die Kommission hatte die Grundzüge des Regierungsentwurfs völlig über den Haufen geworfen und insbesondere das dieferörtere „Reformitätsprinzip“, wonach die Revision

nur zulässig sein sollte, wenn die Vorinstanzen nicht übereinstimmend erkannt, beiseite. Dafür will man nun das Uebel durch die Erhöhung der Revisionssumme von 2500 auf 4000 Mark und durch den Ausschluß der Beschwerden heilen, ein Weg, gegen den sich wiederum die Sozialdemokratie mit allen Kräften zur Wehr setzt. Das Zentrum sieht das Heil in einer Erhöhung der Gebühren, die Fortschrittliche Volkspartei, für die der Abg. G. H. in g sprach, stimmte den Vorschlägen trotz mancher Bedenken zu. Die Freisinnigen sind gegen eine Vermehrung der Senate beim Reichsgericht, weil das auch nicht viel helfen würde, wünschen aber eine Verjüngung des Richterpersonals bei der obersten deutschen Gerichtsbehörde.

Die Debatte, die bis tief in die achte Abendstunde währte, endete mit der unveränderten Annahme der Kommissionsschlüsse. Ueber eine volle Stunde hindurch hatte man zuletzt über einen Antrag des Zentrumsabgeordneten Schmidt-Warburg gestritten, der die Abschaffung der Beschwerden nicht auf Armenfachen ausgedehnt wissen wollte. Es ergab sich das interessante Schauspiel, daß wiederum ein Zentrumsabgeordneter, Dr. Spahn, (bekanntlich Oberlandesgerichtspräsident seines Reichens) der heftigste Gegner dieses Antrags war. Nach der Ansicht Herrn Spahns hat das Recht der armen Leute, das Herr Schmidt-Warburg für gefährdet hielt, mit der Erhöhung der Revisionssumme und der Aufhebung der Beschwerden nicht das Mindeste zu tun.

## Rundschau.

### Aus Rheinland und Westfalen.

In dem in Hagen abgehaltenen ersten Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei von Westfalen und Rheinland nahmen teil als Vertreter des Geschäftsführerausschusses der Gesamtpartei die Abgg. Dr. Wiemer und Konrad Haußmann. Außerdem waren anwesend die Abgg. Cuno-Hagen, Müller-Ferloh, Gräger-Dagen, Bilslein-Hagen, Gantert-Barmen, ferner 129 Delegierte und 205 Stellvertreter und Besucher. Die Delegiertenversammlung nahm zunächst ein Referat des Parteisekretärs Auhle-Hagen über die politische Lage in den beiden Provinzen entgegen und erledigte darauf ausschließlich Organisationsfragen. Das von dem vorbereitenden Ausschuss ausgearbeitete Statut wurde mit unwesentlichen Änderungen angenommen. Darauf wird ein rheinisch-westfälischer Verband der Fortschrittlichen Volkspartei gebildet, dem die drei Bezirke angehören: Nordwestfalen, Dagen, Rheinland. Die Provinzparteitage sollen in der Regel alle zwei Jahre, der Bezirksparteitag jährlich stattfinden. An den Parteitag schloß sich ein Festmahl in der Stadigartenkalle. Später fand eine öffentliche Volksversammlung statt, in der die Abgg. Dr. Wiemer, Konrad Haußmann und Dr. Gräger sprachen, die Versammlung war außerordentlich stark besucht und verlief in bester Stimmung.

### Björnsons Beisetzung.

In Christiania fand die feierliche Beisetzung Björnsters Björnsons statt. Außer dem König und der Königin waren anwesend: Björnsons Familie, Vertreter ausländischer Fürsten, darunter Legationssekretär Zehr. v. Maltzahn als Vertreter des deutschen Kaisers, die Stadtverwaltung, die Gesellschaft der Wissenschaften, Mitglieder der Regierung und des Storting, Vertreter der norwegischen, schwedischen und dänischen Schriftstellervereine usw. Professor Frødtjof Ranfen hielt eine außerordentlich warm empfundene Gedächtnisrede. Es wurden ungezählte Kränze niedergelegt, darunter auch solche vom deutschen Kaiser und dem deutschen Reichskanzler.

## Deutsches Reich.

**Wiesbaden, 3. Mai.** Kurz nach halb 6 Uhr traf der Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg hier ein. Er wurde auf dem Bahnhof vom Gesandten Zehr. v. Jenisch empfangen und nach dem Schloß geleitet, wo er Wohnung nahm. Bald darauf wurde der Reichskanzler vom Kaiser empfangen.

**Dresden, 3. Mai.** Heute nachmittag wurde im Landtage der konservative Abgeordnete Rittergutsbesitzer Sieber während einer Deputationsitzung von einem Unwohlsein befallen. Er wurde sofort in seine Wohnung überführt, wo er alsbald einem Schlaganfall erlag.

**Bremen, 3. Mai.** Der Arbeitgeberverband des Baugewerbes für Begegal, Blumenthal und Umgegend hat mit 106 gegen 6 Stimmen beschloffen, zum 4. Mai alle organisierten Arbeitnehmer auszusperrten. Von der Aussperrung werden 581 Mann betroffen; 75 nicht organisierte Arbeiter wurden weiter beschäftigt.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Die einstweilige Besetzung des bei dem Senatskollegium seit dem 1. März 1901 erledigten Postens des Oberfinanzamtmanns für die Direktion des Senats wurde dem bisherigen Oberfinanzamtmann Dr. v. Böhde, und bei dem Finanzministerium dem Finanzamtmann Dieter, Hilfsbeamter bei dem Sekretariat dieser Behörde mit dem Titel Oberfinanzamtmann übertragen, sowie auf die Stelle des Oberkontrollierers des Senats bei dem Hauptamt Stuttgart, Weigheim den Oberkontrollier Dr. v. Böhde mit dem Titel Oberkontrollier und Herrsberg den Oberkontrollier Dahn bestellt je auf Ansuchen v. Böhde.

### Aus der Abgeordnetenkammer.

#### Stuttgart, 3. Mai.

Die Zweite Kammer verhandelte heute nachmittag über zwei Anfragen betr. die Donauversicherung bei Immendingen und Fridingen. Nachdem die Anfragen durch die Abg. Storz (Sp.) und v. Kiene (Z.) begründet worden waren, erklärte Minister v. Bischof, daß auch er unter dem deprimierenden Eindruck der vom badischen Minister des Innern abgegebenen Erklärung stehe; die wenig Hoffnung für das Gelingen einer Verständigung

mit Baden darüber zu belassen scheine, daß das Donaubett durch Umleitung von 1000 Sekundenlitern bei Immendingen zwischen dieser Stadt und Tuttlingen auch im Sommer seiner natürlichen Bestimmung erhalten bleibe. Die ausführliche Antwort der badischen Regierung vom 1. April d. J. broche jedoch nicht alle Möglichkeit ab, um in weiteren Verhandlungen zu einer Verständigung mit Baden zu gelangen. Dieses wolle zunächst noch geologisch untersuchen, ob das bei Fridingen versinkende Wasser vollständig mit der Nach wieder zu Tage trete. Verlangte Baden, daß wir bei Fridingen nicht bloß 750 sondern 1000 Sekundenliter, also ebensoviel, als wir umleiten, versenken, so könne das Umleitungsprojekt nicht weiter verfolgt werden. Andere Wege seien nicht gangbar. Tuttlingen möge die Durchführung einer geordneten Kanalisierung beschleunigen. Die Regierung werde die Stadt dabei unterstützen. Der Ausweg, daß die Erschließung sämtlicher Versickerungsstellen bei Fridingen gestattet werde, müsse im Interesse freundlicher Beziehungen zu Baden ultima ratio bleiben, vielleicht gestatte Baden wenigstens die Umleitung von 250 Sekundenlitern. Die Annahme des Bundesrats auf Grund des Art. 76 der Reichsverfassung sei ein zweifelhafter Weg. Die gütliche Verständigung sollte solange angestrebt werden, als dieses Ziel erreichbar erscheine, denn auf das freundschaftliche Entgegenkommen Badens sei Württemberg nicht bloß in dieser Frage angewiesen. Mehrere Redner betonten entschieden, daß es Baden nur darum zu tun sei, die Frage dilatorisch zu behandeln. Längeres Zuwarten sei jetzt verfehlt und es sollten die Versickerungsstellen bei Fridingen verschlossen werden, um dadurch eine neue Situation zu schaffen und eine PreSSION auf Baden auszuüben. Nach weiteren Ausführungen der Abgg. Storz (Sp.) und v. Kiene (Z.) ging man zur Interpellation Danzer (Z.) wegen der

### Veruntreuungen und Fälschungen der Schultheißen von Stockheim und Böchgau.

über, mit der der Minister auch die Besprechung der den gleichen Gegenstand behandelnden Interpellation des Abg. Bey (Sp.) verbindet. Nach Begründung der Interpellation führt der Minister v. Schmidlin aus: Die Gefahr der Schädigung des Realcredits sei sehr ernst zu nehmen, noch ernstlicher als der dem Staat zu erwachsende Schaden. Vofch in Stockheim habe Hypothekenbriefe gefälscht, deren Nennwert ursprünglich 287 000 M betragen habe. Der Rest scheine noch rund 210 000 M zu betragen. Benz von Böchgau habe für über 160 000 M Hypothekenbriefe erdichtet. Ein Zusammenhang zwischen den beiden Fälschern bestehe nicht. Der Staat werde es an Entgegenkommen nicht fehlen lassen, zumal da die geschädigten Institute gemeinnützigen Zwecken dienen. Der Aufsichtsbehörde sei kein Vorwurf zu machen. Die Ausgabe falscher Hypothekenbriefe völlig zu verhindern sei unmöglich. Es könnte sich nur darum handeln, ihre Herstellung zu erschweren, oder die baldige Entdeckung herbeizuführen. Immer bleibe aber ein Gefühl der Machtlosigkeit. Der Schwerpunkt der Kontrolle liege viel weniger in den Händen des Staates, als in den Händen der Erwerber der Hypothekenbriefe (Zustimmung). Was die sogenannten Geschäftsmänner geleistet hätten, müsse anerkannt werden. Die Einführung des Grundbuchwesens wäre ohne sie kaum durchführbar gewesen. Man dürfe nicht wegen einzelner Veruntreuungen dem ganzen Stand Mißtrauen entgegenbringen. Aber man dürfe auch die Schattenseiten der Einrichtung nicht vergessen. Der Minister schloß mit der Versicherung, daß man, wenn unter den bisherigen Organisationen die Realcredite des Landes notleiden würden, vor der Uebertragung des Grundbuchwesens an die Amtsgerichte nicht zurückschrecken dürfe.

Die Besprechung wird auf morgen Vormittag verschoben.

### Göppingen, 3. April.

Die Aussperrung der Zimmerleute ist gestern nun auch hier in Kraft getreten. Es wurden von vier Geschäften 45 organisierte Zimmerer ausgesperrt. Drei Geschäfte lassen mit 18 Mann weiter arbeiten.

**Stuttgart, 3. April.** Die Königsparaden, die für Stuttgart auf den 4. und für Ulm auf den 7. Mai anberaumt waren, fallen heute aus. — Die Abjage der Königsparade hatte eine Beunruhigung verursacht, da sich mit ihr das Gerücht von einer Erkrankung des Königs verband. Doch befindet sich der König so wohl, daß er ausgehen konnte und auch eine Ausfahrt machte. Wenn also auch eine leichte Unpäßlichkeit vorhanden ist, die es rätlich erscheinen läßt, sich nicht den Strapazen eines Ausrittes auszusetzen, so gibt sie doch nicht den geringsten Anlaß zu irgend welcher Beunruhigung.

## Nah und Fern.

### Eine Tatz und Geschmackslosigkeit

Sondergleiches wird aus dem halb abgebrannten Böhmener Kirch gemeldet: Dort stellte ein auswärtiger Fotograf den kleinen Jungen, der durch seine kindliche Unvorsichtigkeit das Unglück über den Ort heraufbeschworen hat, mit einem Bündholz in der Hand vor die Trümmerstätte, machte Aufnahmen von ihm und suchte die Bilder zu verwerten. Dem sollte man seinen Apparat konfiszieren!

### Vom Halley-Kometen.

Aus Heidelberg wird geschrieben: Wie der hiesigen Sternwarte aus London gemeldet wird, haben die neuesten in Greenwich auf Grund der letzten Beobachtungen ausgeführten Rechnungen über die Bahn des Halley'schen Kometen ergeben, daß die Erde nicht durch den Schweif des Kometen gehen wird.

### Kleine Nachrichten.

Zu dem Diebstahl im Hauptbahnhof in Stuttgart wird weiter gemeldet: Die beiden Koffer, in denen das gestohlene Geld enthalten war, wurden am Sonntag im Redar gefunden. Der Fundort ist in Cannstatt am rechten Redarufer am Fußweg nach Hofen.



**Aus der Sitzung der Gemeindefollegerien vom 22. April 1910.**

Infolge einer Anfrage des Kgl. Oberamts Neuenbürg wird vom Gemeinderat beschlossen, sich mit der Vornahme der vorgeschriebenen Wohnungsaufsicht in hiesiger Stadt durch die Oberfeuerwache einverstanden zu erklären.  
Nachdem die Stadtgemeinde Wildbad auf 1. Januar 1910 sämtliche Aktien der Bergbahn Wildbad A.G. hier im Betrage von 200 000 M. erworben hat und dadurch Alleinbesitzerin des Bergbahnunternehmens geworden ist, legt heute der Vorstand der Aktiengesellschaft den Rechnungsabschluss pro 31. Dezember 1909 vor, über dessen Genehmigung in der am 25. April d. J. im Rathausaal stattfindenden Generalversammlung der A.G. beschlossen werden soll. (Zwischen erfolgt.) Dieser Rechnungsabschluss bildet die Grundlage, auf welcher das Vermögen der A.G. als Ganzes nach Auflösung der letzteren gemäß Par. 304 des Handelsgesetzbuchs auf die Stadt Wildbad übergehen wird.  
Er lautet:

<b>Activa:</b>	
Zimmobilien-Conto (Liegenschaften)	78 661 M. 68 Pf.
Baukosten-Conto (Bahnanlage)	342 294 M. 10 Pf.
Mobilien- und Utensilien-Conto	1 201 M. 33 Pf.
Materialien-Conto	587 M. 45 Pf.
Conto-Corrent-Conto-Ausstände	2 778 M. 77 Pf.
<b>Passiva:</b>	
Aktienkapital-Conto	200 000 M.
Hypotheken-Conto	155 000 M.
Conto-Corrent-Conto (Zahlungsrückstände)	406 M. 95 Pf.
Reservefond-Conto	1 173 M. 17 Pf.
Banken-Conto (Schuld bei der Vereinsbank hier)	28 793 M. 09 Pf.
Reingewinn pro 1909	40 150 M. 12 Pf.
	<b>425 523 M. 33 Pf.</b>

Der Uebernahmepreis für das Bergbahnunternehmen berechnet sich für die Stadt also folgendermaßen:  
1. Buchwert der Liegenschaften und der Bergbahnanlage 78 661 M. 68 Pf. u. 342 394 M. 10 Pf.  
2. Vorhandene Mobilien 1 201 M. 33 Pf.  
3. Vorhandene Materialien 587 M. 45 Pf.  
4. Ausstände bei Gustav Koch & Adler hier 2 682 M. 50 Pf.  
" " der Stadt selbst 96 M. 27 Pf.  
**2 778 M. 77 Pf.**  
**425 523 M. 33 Pf.**

abzüglich des vorhandenen der Stadt verbleibenden Reservefonds von 1 173 M. 17 Pf. 424 350 M. 16 Pf.  
Dieser Uebernahmepreis ist bezw. wird bezahlt:  
1. Durch Erwerb der Aktien auf 1. Januar 1910 200 000 M.  
2. Durch Uebernahme der Hypothekenschuld von 150 000 M. samt 5% Zins vom 1. Mai 1909 bis 31. Dez. 1909 155 000 M.  
3. Durch Uebernahme der Schuld bei der Vereinsbank Wildbad von 28 793 M. 09 Pf. zuzüglich des zur Ausschüttung an die Aktionäre gelangenden, von der Vereinsbank auszubezahlenden Reingewinn pro 1909 von 40 150 M. 12 Pf. 68 943 M. 20 Pf.  
4. Durch Uebernahme des Zahlungsrückstandes 406 M. 95 Pf.  
Zus.: 424 350 M. 16 Pf.

Von dem zum Zwecke der Erwerbung der Bergbahn bei der Stuttgarter Lebensversicherungsbank kontrahierten Darlehen von 400 000 M. wurden auf 1. Januar 1910 200 000 M. zur Erwerbung der Aktien verwendet; die restlichen 200 000 M. gelangten auf 1. Mai 1910 zur Deckung der unter 2-3 und 4 genannten Beträge mit zus. 224 350 M. 16 Pf. an die hiesige Vereinsbank zur Auszahlung, welche der Stadtgemeinde die hiebei ungedeckt bleibenden 24 350 M. 16 Pf. bis zu ihrer successiven Abtragung aus den Erträgen der Bahn als vorübergehendes Darlehen zu 5% vorstreckt. Nach eingehender Prüfung der einzelnen Posten des Rechnungsabchlusses wird von den Gemeindefollegerien einstimmig beschlossen: 1. Den Reingewinn in Höhe von 40 150 M. 12 Pf. an die früheren Aktionäre der Bergbahn gegen Rückgabe der Dividendenkoupons nicht zu beanstanden. 2. Die Uebertragung des Vermögens der Bergbahn Wildbad A.G. hier als Ganzes auf die Stadtgemeinde gemäß Par. 304 des Handelsgesetzbuchs auf Grund dieses Rechnungsabchlusses zu genehmigen. 3. Die Auflösung der Aktiengesellschaft mit Unterlassung einer Liquidation zu genehmigen und zu erklären, daß die Stadtgemeinde in ihrer Eigenschaft als Aktionärin durch die Tatsache der Uebernahme des Gesellschaftsvermögens befriedigt ist und daß sie die Aktien alsbald nach Eintragung des Beschlusses ins Handelsregister unter Verziehung des Vorstandes in notarieller Verhandlung vernichten lassen wird. 4. Die Aufnahme eines vorübergehenden Darlehens von 24 350 M. 16 Pf. verzinslich à 5% bei der hiesigen Vereinsbank zu genehmigen und daselbe aus den Erträgen der Bergbahn zur successiven Abtragung zu bringen. Die auf den Liegenschaften der Bergbahn ruhende zu 5% verzinsliche Hypothekenschuld von 150 000 M. ist hienach mittelst des bei der Stuttgarter Lebensversicherungsbank aufgenommenen zu 4% verzinslichen Darlehens auf 1. Mai d. J. zur Heimzahlung zu bringen. Nach dem Hypothekenbrief kann erstere Hypothekenschuld aber erst auf 1. Mai 1911 zur Heimzahlung gefündigt werden. Doch haben sich die Gläubiger bereit erklärt, die Heimzahlung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist schon auf 1. Mai 1910 zu gestatten, wenn der ihnen drohende Zinsausfall von 1% auf die Zeit vom 1. Mai 1910 bis 1. Mai 1911 vergütet wird. Da es für die Stadt einerlei ist, ob sie das Darlehen mit 5% bis 1. Mai 1911 verzinst oder ob sie die verlangte Vergütung von 1% auf 1 Jahr bezahlt, wird von den Gemeindefollegerien beschlossen, die Hypothekenschuld auf 1. Mai 1910 abzutragen und den Gläubigern neben dem Zins bis 1. Mai 1910 1% Zins fürs folgende Jahr zu vergüten. Die Vergebung der Instruktionen für den hiesigen Kurort pro 1910 an die Firma Rudolf Mosse nach dem Vorschlag vom 26. März 1910 im Betrage von 4310 M. und an die Firma August Scherl im Betrage von 824 M. wird vom Gemeinderat und Bürgerausschuß genehmigt.

zu bringen. Die auf den Liegenschaften der Bergbahn ruhende zu 5% verzinsliche Hypothekenschuld von 150 000 M. ist hienach mittelst des bei der Stuttgarter Lebensversicherungsbank aufgenommenen zu 4% verzinslichen Darlehens auf 1. Mai d. J. zur Heimzahlung zu bringen. Nach dem Hypothekenbrief kann erstere Hypothekenschuld aber erst auf 1. Mai 1911 zur Heimzahlung gefündigt werden. Doch haben sich die Gläubiger bereit erklärt, die Heimzahlung ohne Einhaltung der Kündigungsfrist schon auf 1. Mai 1910 zu gestatten, wenn der ihnen drohende Zinsausfall von 1% auf die Zeit vom 1. Mai 1910 bis 1. Mai 1911 vergütet wird. Da es für die Stadt einerlei ist, ob sie das Darlehen mit 5% bis 1. Mai 1911 verzinst oder ob sie die verlangte Vergütung von 1% auf 1 Jahr bezahlt, wird von den Gemeindefollegerien beschlossen, die Hypothekenschuld auf 1. Mai 1910 abzutragen und den Gläubigern neben dem Zins bis 1. Mai 1910 1% Zins fürs folgende Jahr zu vergüten. Die Vergebung der Instruktionen für den hiesigen Kurort pro 1910 an die Firma Rudolf Mosse nach dem Vorschlag vom 26. März 1910 im Betrage von 4310 M. und an die Firma August Scherl im Betrage von 824 M. wird vom Gemeinderat und Bürgerausschuß genehmigt.

**Engelsbrand, 6. Mai.** Heute früh 4 Uhr brannte das dem Wagner Stoll gehörige Wohnhaus nieder. Die Entstehungsursache des Brandes ist unbekannt.

**Konzert-Programm**  
**Freitag, den 6. Mai d. Js.,**  
nachm. 4 1/2 - 5 1/2 Uhr. (Kurplatz).

1. Siegeszeichen, Marsch	Friedl
2. Ouvertüre z. Op.: Die diebische Elster	Rossini
3. Virginia Walzer a. d. Opt.:	
Der Prinzpapa.	Levin
4. Fragment: a. d. Op. Lohngria	R. Wagner
5. Szene u. Arie Solo f. Clarinette	Bergson
(Herr Wunderlich)	
6. Gnomen Polka	J. Strauss

**Samstag, den 7. Mai**

1. Herzlich lieb haben wir dich o Herr	
2. Ouvertüre z. Singpiel „Die Heimkehr a. d. Fremde“	Mendelssohn
	J. Strauss
3. Frühlingsluft Walzer	
4. Finale des 1. Akto a. d. Oper „Die Zauberflöte“	Mozart
	Beethoven
5. Rondo Capriccio	Kremsler
6. Vielliebchen Mazurka	

**Verzeichnis**  
**der am 2. Mai angemeldeten**  
**Fremden.**

**In den Gasthöfen:**  
Kgl. Badhotel.  
Gasth. z. bad. Hof.  
Renz, Hr. Max  
Eberwein, Frau Lina  
Beck, Frau Sofie  
Gasth. z. Eisenbahn.  
Maas, Hr. Unteroffizier, Drag. Reg. 26  
Nettich, Hr. Einj. Freiw. Gestr. Brackenheim

Brehmer, Frau Anna  
**Pension Villa Hanselmann (G. Rath)**  
Berneck, Hr. Georg, Kaufmann mit Frau Gem.  
**Hotel Klump.**  
Burdett Courtis, Mr. M. P. with Valet  
Trotter, Mr. George  
Schaeuffelen, Frau Fabrikant  
Schaeuffelen, Frä. Clara  
Hastedt, Hr. Rudolf  
Cavallo, Hr. Paul  
**Hotel z. gold. Löwen.**  
Kieger, Hr. Karl  
**Hotel Maisch.**  
Knecht, Hr. Privatier  
Dieterich, Hr. Rentier

**Hotel Russischer Hof.**  
von Below, Hr. Serd. Kgl. Preuß. a. D. mit Frau Gem.  
von Ferber-Priborn, Hr. Rittmeister a. D. Rittergutsbesitzer  
**Gasth. z. grünen Hof.**  
Gölzer, Hr. Ludwig, Kfm.  
**In den Privatwohnungen:**  
**Gottlob Bott, Bad.**  
Kilian, Hr. Simon, Landwirt Glashofen Bd.  
**Georg Drechsler, Buchdrucker**  
Engel, Frau Karoline, Rieselbronn b. Pf.  
**Witwe Kammerer.**  
Nester, Hr. Thomas, Privatier

**Villa Kiechle.**  
Dresden  
Leipzig  
**Jugführer Kändler, Eiberg 126**  
Müller, Hr. Johann, Gutsbesitzer  
**Villa Pauline**  
Wahl, Hr. Johannes, Ingenieur mit Frau Gem.  
Weiß, Frau Dr. BezirksarztsGattin  
Weiß, Hr. Dr. Theobald, Bezirksarzt  
**Baddiener Schill.**  
Brehmer, Frau Anna, Beamtenwitwe

**Anstatt jeder besonderen Anzeige.**  
**Todes-Nachricht.**

Hierdurch machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, treubesorgter Gatte, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

**Eugen Müller**  
Güterbeförderer

im Alter von 43 Jahren uns heute früh durch den Tod entrissen wurde.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Die tiefgebeugte Gattin:  
**Pauline Müller geb. Sängler.**

WILDBAD, den 4. Mai 1910.

Die Beerdigung findet heute Freitag, den 6. d. Mts, nachmittags 3 Uhr statt.

Zur **Wäsche** Persil, Bleichsoda, Seifenpulver, Stärke, Waschblau, Borax, Creme

Große Auswahl in **Handbesen, Stanbesen, Bohner, Bohnerbürst., Strupfer, Scheuerbürsten etc.** empfiehl. H. Grundner, Drogerie.

Zum **Büßen** :: Ruchpomade, :: Schnellglanz, Ruchpulver, Denkwische, Laugenstein, Politur

**persil**

löst Spitzen, Gardinen, Batist, Wäsche, Seide, Stickereien etc., überhaupt

alle zarten Stoffe beim Waschen wieder wie neu werden! Denkbar gründlichste Reinigung bei größter Schonung und Erhaltung des Gewebes. Ueberall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
**Henkel & Co., Düsseldorf,**  
auch der seit 34 Jahren weltbekanntesten

**Henkels Bleich-Soda**

**Evangelischer Arbeiter-Verein**  
Wildbad.

Freunde u. Gönner unseres Vereins laden wir hiermit zu der am

**Sonntag, den 8. Mai d. Js.,**  
abends 8 1/2 Uhr,

im **Hotel Maisch** stattfindenden

**Abend-Unterhaltung**

mit Gesang, theatralischen Aufführungen, Gabenverlosung und Tanz, freundlichst ein.

Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintrittsgeld.

**Der Vorstand.**

**Blusen**

in großer Auswahl, schwarz, weiß und farbig empfiehl.

**E. Weinbrenner, Nachf.,**  
Inhab. G. Schanz.

**Ev. Arbeiterverein**  
Samstag Abend 1/8 Uhr  
**Singstunde**  
im **Hotel Maisch.**  
**Der Vorstand.**

**Treppenleitern, Anlegeleitern, Leiterstühle, Handwerkerleitern,**

ferner:  
Waschetrockner, Küchenschmel, Feldstühle, Salontritte, Obsttreden, Gardinenspanner, Klappstühle, Jagdhochsitz,

**Garten-Garnituren**

sowie

**Rollschutzwände**

empfiehlt bei Bedarf der Vertreter der Firma **G. Blossberg & Cie.**  
**Robert Treiber ::::: vorm. Daniel Treiber.**





### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden meines lieben, unvergesslichen Mannes, unseres Vaters, Schwagers und Onkels

### Friedrich Fischer

Malermeister, insbesondere für die vielen Blumen Spenden, dem Militär-Verein für den erhebenden Gesang, ferner für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und auch den Herren Trägern sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen  
Wilhelmine Fischer mit ihren Kindern.

Wildbad, den 6. Mai 1910.



### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir während der langen Krankheit und nach dem Hinscheiden unserer lieben Tochter und Schwester

### Emma

von allen Seiten erfahren durften, für die vielen Blumen Spenden, für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte, insbesondere den Schulkameraden u. Schulkameradinnen, für den erhebenden Gesang, sowie den Herrn Trägern sagen wir herzlichen Dank.

die tieftrauernden Eltern

J. G. Knaupp und Frau  
mit Kindern

Wildbad, den 6. Mai 1910.

### Elegante moderne Neuheiten

in Kravatten, Kragen, Manschetten,

### Hemden,

Nachthemden, Vorhemden,  
Hosenträger, Kragenschoner, Taschentücher weiss und farbig  
zu den billigsten Preisen

### Geschwister Freund, Wildbad

### Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt  
Wetzel, Rennbachbrauerei.

### Zimmermädchen

mit guten Zeugnissen, für hiesige Villa gesucht.  
Wo? sagt die Red. [50]

### Parkett- oder Bohner-Bürsten

in allen Größen und Preislagen, kaufen Sie am besten bei  
Robert Treiber,  
vorm. Daniel Treiber.

### Olivenöl

empfiehlt Fr. Treiber.

### Marie Gehrum, Schuhwaren,

früheres Geschäft von  
:: Leo Mändle ::  
Deimlingstr. Pforzheim, Ecke Markt  
Nur erstklassige erprobte Fabrikate!  
:: Reparatur-Werkstätte ::

### Jackenkleider

für Damen und Bäckische, Spezialität: Frauen-Größen von Mt. 25.— an in marine, schwarz, grau u. Stoffen engl. Art.  
Gustav Kienzle

### Joh. Köhle Gemüsehandlung

empfiehlt sämtliche Sorten Gemüse:  
Blumenkohl, :: Rosenkohl, Weißkraut, Rotkraut, Wirsingkraut, gelbe Rüben prima Bayerische Meerrettig, Zitronen, feinste Tafelbutter, stets frische Eier.

### Echte Frankfurter Bratwürste

per Paar 35 Pfg., — empfiehlt in stets frischer Ware  
J. Honold, Rgl. Hoflieferant, Tel. 45. König-Karlstr. 81.

### Das Stimmen von Klavieren

sowie auch Reparaturen werden gut und gewissenhaft ausgeführt. Näheres in der Exped. [46]

Noch nie dagewesenes Offert!

### Linoleum - Druck - Teppiche

:: in tadelloser Ware ::  
aus der Linoleumfabrik Cöpenick

150 : 200 groß 200 : 250 groß 200 : 300 groß  
Mt. 5.50 Mt. 8.80 Mt. 10.50

### Waschtisch-Vorlagen

:: pro Stück 85 Pfg. ::

Ferner 1 Posten . . . Boden-Plüsch-Teppiche  
174 : 236 groß — — statt Mt. 34.00 für Mt. 25.00

### H. BOSCH:: WILDBAD.

### Zahlung nach voller Ausrottung

der Wanzen samt Brut, sowie Motten, Schwaben- und Ruffentäfer, Grillen, Ratten, Mäuse usw. und dauernde Garantie für radikalen Erfolg bietet die

### Deutsche Versicherung gegen Ungeziefer

Anton Springer, E. F.  
Inh. Anton u. Karl Helfer, Pforzheim Oestl.-K.-F.Str. 49  
1 Tr. — Telefon 1923.

Unsere ges. geich. Präparate sind vollständig giftfrei, daher für N. B. Hunde, Katzen und Menschen vollständig unschädlich. Gleichzeitig verhüten sie jede Verwesung und mithin jede Geruchs- bildung. Wanzen- und Mottenvertilgung nach eigens erf. Verfahren D. R. P. Diese Desinfektion ist bis heute die einzige zur radikalen Ausrottung dieser Ungezieferarten in möblierten und unmöblierten Wohnungen. Alle Wohnungen werden samt Möbel desinfiziert ohne nur die geringste Beschädigung derselben oder der Tapeten. Vor ähnlichen, jedoch zum größten Teil unrealen Angeboten wird gewarnt.

Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes.

### Zur gefl. Kenntnis.

Wir machen Interessenten darauf aufmerksam, daß unser

### Kraftwagen

im Monat Mai jeweils Montags und von Juni ab Montags und Donnerstags nach Wildbad kommen wird. Bestellungen erbitte mir per Telefon oder per Postkarte.

Dampfwaschanstalt Birkenfeld.  
Telefon 2.

Große Württembergische

Rote Kreuz

### Geld-Lotterie

Ziehung garantiert am 18. Juni 1910. — 2069 Geld-Gewinne mit 64000 Mt. — Haupt-Gewinn 30000 Mt. — Original-Lose 2 Mt. 6 Lose 11 Mt. 11 Lose 20 Mt. sind zu haben bei

C. W. Bott.

# Panorama - Hotel Wildbad.

Besitzer: August Bechtle.

222

## Eröffnung

am Sonntag, den 8. Mai 1910.

